

# Das quranische Menschenbild

**Seyed Reza Hosseini Nassab**

Der Mensch besteht aus Geist und Körper, wobei sein Körper nach dem Tod zerfällt, während sein Geist weiterbesteht. Allen Menschen ist die göttliche Natur (fitra) eigen, die ihn zur Wahrheit leitet, sofern er nicht durch Umwelteinflüsse in die Irre geführt wird. „So richte dein Antlitz in aufrichtiger Weise auf den Glauben; (dies entspricht) der natürlichen Veranlagung, mit der Allah die Menschen geschaffen hat. Es gibt keine Veränderung an Allahs Schöpfung. Das ist der beständige Glaube. Allein die meisten Menschen wissen es nicht.“ (Sure ar-Rum, Vers 30). Freiheit ist ein weiteres Charakteristikum des Menschen. Er kann dank seiner Vernunft sein Handeln selbst bestimmen, zwischen Wahrheit und Falschheit unterscheiden und die Richtung seiner Entwicklung bewusst wählen. Dies unterscheidet ihn z. B. von den Tieren. Deshalb ruft der Heilige Qur‘an die Menschen auf, ihren Verstand zu gebrauchen und über die Schöpfung und deren Erscheinungen nachzudenken: „Wir haben ihm den rechten Weg gezeigt, ob er nun dankbar oder undankbar sei.“ (Sure al-Insan, Vers 3) und „und sprich: ‚Es ist die Wahrheit von eurem Herrn.‘ Darum lass den gläubig sein, der will, und den ungläubig sein, der will...“ (Sure al-Kahf, Vers 29). Auf einer solchen Erkenntnisgrundlage kann er die Wahrheit erkennen und letztlich auch zum Glauben gelangen, denn aus der Sicht des Islam beruht der Glaube aus der mit dem Verstand erkannten und mit dem Herzen angenommenen Wahrheit. Gleichzeitig wird auch die Verantwortlichkeit für alles Tun betont: „Meint der Mensch etwa, er würde sich selber überlassen sein?“ (Al-Qiyama, Vers 37). „... Und haltet die Verpflichtung ein, denn über die Verpflichtung muss Rechenschaft abgelegt werden.“ (Sure al-Isra‘, Vers 34). Der Mensch ist verantwortlich gegenüber Allah, aber auch gegenüber sich selbst und seinen Mitmenschen. Dieser Verantwortung gerecht zu werden, d. h. ein größtmögliches Maß an Gottesfurcht im alltäglichen

Handeln zu erlangen ist der Maßstab für die Vortrefflichkeit eines Menschen.

Die ethischen Werte, auf denen gute Taten beruhen, sind beständig und unveränderlich, sie existieren unabhängig von Zeit und Ort. Es ist die Pflicht des Menschen, diese Werte, die Ausdruck seiner besonderen ehrwürdigen Stellung in der Schöpfung sind, zu realisieren. Er muss die mit seiner besonderen Stellung verbundene Ehre und Würde bewahren, d. h. er darf beispielsweise weder andere Menschen unterdrücken noch sich selbst unterdrücken lassen, weil beides seine menschliche Würde verletzen würde. Was für das Individuum gilt, trifft gleichermaßen auch auf die Gesellschaften zu: sie müssen ihre Zukunft und ihr Schicksal selbst gestalten. Auch gesellschaftlicher Fortschritt bzw. Niedergang ist verbunden mit den Glaubenslehren. Wenn z. B. in einer Gesellschaft diese Glaubensprinzipien in den Beziehungen der Gesellschaftsmitglieder und –Gruppen sowie in den Gesetzen Berücksichtigung finden, werden die Menschen dort in Frieden leben können. Anders verhält es sich jedoch in Gesellschaften, in denen die Gesetze Unrecht und sozialer Disharmonie zuträglich sind: „Nie sandten wir einen Propheten in eine Stadt, ohne dass wir ihre Bewohner mit Not und Drangsal heimsuchten, auf dass sie (mich) demütig anflehen sollten. Darauf tauschten wir das Übel gegen etwas Gutes ein, bis sie aufwuchsen und sagten: „Auch unsere Väter erfuhren Leid und Freude.“ Dann erfassten wir sie unversehens, ohne dass sie es merkten. Hätten aber die Bewohner (jener) Städte geglaubt und wären sie gottesfürchtig gewesen, so hätten wir ihnen ganz gewiss die Segnungen von Himmel und Erde eröffnet. Doch sie leugneten; also erfassten wir sie um dessentwillen, was sie begangen hatten.“ (Sure al-A3raf, Verse 94-96). Aber auch die Geschichte der Menschheit hat eine klare Zukunft, und wenngleich es im Laufe der Menschheitsgeschichte Ungerechtigkeit gibt, so wird die Zukunft letztlich Gerechtigkeit bringen: „Und wir haben bereits nach der Ermahnung in den Zabur geschrieben, dass das Land von meinen rechtschaffenen Dienern beerbt wird.“ (Sure al-Anbiya‘, Vers 105). Und in Sure al-Nur, Vers 56 heißt es. „Verheißen hat Allah denen, die von euch glauben und gute Werke tun, dass er sie gewiss zu Nachfolgern auf der Erde machen wird, wie er jene, die vor ihnen waren, zu Nachfolgern machte...“ D. h. letztlich wird die Wahrheit

siegreich sein. Das islamische Weltbild basiert auf der Erkenntnis vom Sein, d. h. der Welt und deren Schöpfer und dem Sinn der Erschaffung der Welt und des Menschen, ferner auf der Erkenntnis des richtigen Weges, der zur Glückseligkeit führt und nicht zuletzt auf der Erkenntnis des Selbst, denn die Selbsterkenntnis ist die unabdingbare Voraussetzung für die Erkenntnis Gottes: „Aber denen von ihnen, die ein gründliches Wissen haben, und den Gläubigen, die da an das glauben, was zu dir herabgesandt wurde und was vor dir herabgesandt wurde, und denjenigen, die das Gebet verrichten und die Zakat entrichten, und denen, die an Allah und an den Jüngsten Tag glauben - ihnen werden wir einen großen Lohn gewähren.“ (Sure al-Nisa‘, Vers 162). „Und damit diejenigen, denen das Wissen gegeben wurde, erkennen, dass es die Wahrheit von deinem Herrn ist, auf dass sie daran glauben und ihre Herzen sich ihm friedvoll unterwerfen mögen. Und siehe, Allah leitet jene, die gläubig sind, auf den geraden Weg.“ (Sure al-HaJJ, Vers 54). In diesem Sinne bestimmt das Maß des Verstandes und der Vernunft nicht nur den Glauben, sondern auch den Wert der Handlungen. Aus quranischer Sicht sind diejenigen, die nachdenken und nach Erkenntnis und Wissen streben auch diejenigen, die die Zeichen Gottes wahrnehmen: „Wahrlich, in der Schöpfung der Himmel und der Erde und in dem Wechsel der Nacht und des Tages liegen wahre Zeichen für die Verständigen, die Allahs gedenken im Stehen und im Sitzen und (Liegen) auf ihren Seiten und über die Schöpfung der Himmel und der Erde nachdenken (und sagen): Unser Herr, du hast dieses nicht umsonst erschaffen. Gepriesen seiest du, darum hüte uns vor der Strafe des Feuers.“ (Sure Al-3Imran, Verse 190 und 191). Nachdenken und das Streben nach Wissen ist nichts anderes als Gottesdienst, und dies kommt klar zum Ausdruck in folgendem Ausspruch, der vom Propheten des Islam (ص) überliefert ist. „Eine Stunde denken ist besser als ein Jahr Gottesdienst.“ Kenntnis resultiert in einer Stärkung des Glaubens und der Fortentwicklung des kulturellen Niveaus des Individuums und der Gesellschaft. Das Fortentwickeln des Glaubens und seine Vervollkommnung geben dem Menschen Sicherheit vor jeglichen satanischen Einflüssen. Imam Ali (ع) hat diesen Aspekt mit folgenden Worten betont: „Wer in seiner Vernunft und Kenntnis Vervollkommnung erreicht, in dessen Augen werden die sinnlichen Gelüste und Begierden wertlos und nichtig.“

Kenntnis bewirkt darüber hinaus eine Stärkung der menschlichen Willenskraft, Standhaftigkeit und Tapferkeit beim Bewältigen aller wichtigen Angelegenheiten. Im Heiligen Quran heißt es in Sure al-Anfal, Vers 65: „O Prophet, feuere die Gläubigen zum Kampf an. Sind auch nur zwanzig unter euch, die Geduld haben, so sollen sie zweihundert überwältigen; und sind einhundert unter euch, so werden sie eintausend von denen überwältigen, die ungläubig sind, weil das ein Volk ist, das nicht begreift“. Und auch der Prophet hat die Bedeutung der Geduld mit folgenden Worten betont: „Wer Kenntnis besitzt, der ist geduldig bei Schwierigkeiten.“

Die dritte Konsequenz von Kenntnis ist das Bemühen um aufrichtiges Handeln, und so heißt es in einer Überlieferung: „Es werden keine reinen und aufrichtigen Taten begangen, solange die Handelnden keine wahrhaftige und reine Kenntnis besitzen.“ Ferner verstärkt jegliche Kenntnis die Selbsterziehung, denn die Vervollkommnung der Seele ist abhängig vom Maß der Vernunft und Kenntnis des Menschen, wie Imam Ali betonte. In der Nahjul-Balaga lesen wir: „Geduld und Milde sind wie ein verhüllender Schleier und die Vernunft und die Kenntnis sind wie ein scharfes Schwert; so bedecke deine moralischen Mängel mit Milde und Geduld, und zügler deine sinnlichen Gelüste mit Vernunft und Kenntnis.“ Auch das Bewusstsein gegenüber den Listen und Ranken des Feindes ist nur möglich, wenn Wissen gegeben ist. Darauf hat Imam as-Sadiq (ع) mit folgenden Worten verwiesen: „Wer seine Zeit kennt, den wird der Irrtum nicht angreifen.“ Eine der wichtigsten Erkenntnisse überhaupt ist die Selbsterkenntnis, d. h. sich mit der Frage, was Menschsein bedeutet und inwieweit dies die Lebensführung festlegt. Im Quran weist uns Allah in vielen Versen darauf hin, dass er uns seine Zeichen beschrieben hat und wir diese nur erkennen müssen: „Wir werden sie unsere Zeichen überall auf Erden und an ihnen selbst sehen lassen, damit ihnen deutlich wird, dass es die Wahrheit ist. Genügt es denn nicht, dass dein Herr Zeuge aller Dinge ist?“ (Sure Fussilat, Vers 53). Und in Sure Ad-Dariyat, Verse 20 und 21 heißt es: „Und auf Erden existieren Zeichen für jene, die fest im Glauben sind, und in euch selber. Wollt ihr es denn nicht sehen?“ Prophet Muhammad nannte Selbsterkenntnis als Grundlage der Gotteserkenntnis und er sagte dazu: „Wer sich selbst erkennt, der erkennt auch Gott.“ Bei der Entwicklung des Menschen zu einem

gottgefälligen Wesen spielen seine Beziehungen zu seinen Mitmenschen, zur Umwelt und natürlich zu Gott eine wesentlich Rolle. Das ganze Universum, d. h. die gesamte Schöpfung, ist nichts anderes als eine Gesamtheit unzähliger Komponenten, die eng und harmonisch miteinander verknüpft sind, denn es repräsentiert die Weisheit und Schöpferkraft des Allmächtigen. Gelingt es uns, die Zusammenhänge in diesem Universum, deren Ordnung und Schönheit, zu erforschen und zu erkennen, werden wir dabei durch die sich offenbarende Macht und Herrlichkeit des Schöpfers auch Erkenntnis von Gott erlangen. „Allah ist es, der die Himmel, die ihr sehen könnt, ohne Stützpfiler emporgehoben hat. Dann herrschte er über sein Reich. Und er machte (sich) Sonne und Mond dienstbar; jedes (Gestirn) läuft seine Bahn in einer vorgezeichneten Frist. Er bestimmt alle Dinge. Er macht die Zeichen deutlich, auf dass ihr an die Begegnung mit eurem Herrn fest glauben möget.“ (Sure ar-Ra3d, Vers 2). Dabei kommt höchste Priorität der Erkenntnis zu, dass die Welt und das Dasein an sich zielgerichtet sind. „Glaubt ihr denn, wir hätten euch in Sinnlosigkeit erschaffen, und ihr würdet nicht zu uns zurückgebracht?“ (Sure an-Nur, Vers 115). Worin bestehen Zweck und Ziel der Schöpfung? Der Quran lehrt, dass die Welt um der Menschen willen erschaffen wurde: „Habt ihr denn nicht gesehen, dass Allah euch alles dienstbar gemacht hat, was in den Himmeln und auf der Erde ist, und (dass er) seine Wohltaten reichlich über euch ergossen hat – in sichtbarer und unsichtbarer Weise?...“ (Sure Luqman, Vers 20). Und in Sure an-Nahl, Vers 12 heißt es: „Und er hat für euch die Nacht und den Tag dienstbar gemacht und die Sonne und den Mond; und die Sterne sind auf seinen Befehl hin dienstbar. Wahrlich, darin liegen Zeichen für die Leute, die Verstand haben.“ Wenn nun alles Sein um des Menschen willen geschaffen wurde, zu welchem Zweck existiert dann der Mensch? Auch hier gibt uns der Heilige Quran eine klare Antwort: „Und ich habe die Dschinn und die Menschen nur darum erschaffen, damit sie mir dienen.“ (Sure ad-Dariyat, Vers 56). Aus etlichen Überlieferungen wissen wir, dass mit „dienen“ in diesem Vers „erkennen“ gemeint ist. So sagte z. B. Imam Ali. „Wer sich selbst kennt, der kennt seinen Herrn.“ Wenn es das Ziel des Menschen ist, seinen Herrn zu erkennen, um über ihn innere Zufriedenheit und Frieden zu erklingen, dann ist Selbsterkenntnis die unerlässliche Voraussetzung dafür. Das Ziel des

Menschen ist es, im Zusammenspiel von fana‘ und baqa‘, Entwerdung und Fortdauer, letztlich eine höhere Bewusstseinssebene zu erreichen.